

# Frankenberger Nachrichtenblatt

und

## Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

### Bekanntmachung.

Das 39te und 40te Stück vom diesjährigen Reichs-Gesetzblatt sind erschienen und können an Rathskasse eingesehen werden.

Darin ist enthalten:

- № 702. Allerhöchster Erlass vom 1. October 1871, betreffend die Ausgabe verinslichter Schatzanweisungen im Gesamtbetrage von 4,971,600 Thalern zum Zwecke der Erweiterung der Bundes-Kriegsmarine und der Herstellung der Küstenverteidigung.
- № 703 bis 707. Ernennungen von Generalkonsuln, Konsuln und Vizekonsuln des Deutschen Reichs.
- № 708. Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstages; vom 5. October 1871.

Frankenberg, am 10. October 1871.

Der Stadtrath.  
Wetzer, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

die Gewerbe- und Personalsteuer betreffend.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 23. December 1869 sind die Gewerbe- und Personalsteuerbeiträge auf den 2. diesjährigen Termin nach einem halben Jahresbetrag spätestens bis zum

30. October d. Js.

an die Stadtsteuer-Einnahme zu berichtigen.

Zur Vermeidung der außerdem zu bewirkenden executivischen Beitreibung werden die Steuerpflichtigen dringend aufgefordert, den vor-

bemerkten Termin pünktlich einzuhalten.

Frankenberg, am 9. October 1871.

Der Stadtrath.  
Wetzer, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Freitag, den 13. October d. Js., werden die sog. Vogelkangenteiche gefischt und von Vormittags 10 Uhr an Fische verkauft

werden.

Frankenberg, am 5. October 1871.

Der Stadtrath.  
Wetzer, Brgmstr.

### Bekanntmachung.

Die neu aufgestellte Geschwornen-Liste für die Gemeinde Dittersbach liegt vom 14. Octbr. d. J. an 14 Tage lang bei Unterzeichnetem zur Einsicht aus.

Hierzu wird bemerkt, daß Diejenigen, welche nach § 5 des Gesetzes vom 14. Septbr. 1869 von dem Amte eines Geschwornen befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche schriftlich in der angegebenen 14tägigen Frist bei dem Unterzeichneten einzureichen haben, sowie Einsprüche gegen diese Liste innerhalb derselben Frist bei Demselben anzubringen sind.

Dittersbach, den 8. October 1871.

Köhler, Gem.-Vorst.

### Bekanntmachung für Ebersdorf.

Nach § 9 des Gesetzes vom 14. Septbr. 1868 „die Bildung der Geschwornenlisten und Geschwornenbank“ betr., ist für die hiesige Gemeinde die Geschwornen-Liste neu aufgestellt worden und liegt vom 12. d. M. 14 Tage lang zu Jedermanns Einsicht bei dem Unterzeichneten aus.

Hierzu wird bemerkt, daß Diejenigen, welche nach § 5 des Gesetzes von dem Geschwornenamte befreit zu werden wünschen, ihre Gesuche innerhalb dieser Frist bei Demselben anzubringen sind.

Ebersdorf, den 9. October 1871.

Friedrich Richter, Gem.-Vorst.

### Kriegschronik von 1870.

10. October.

Siegreiches Gefecht unter General v. d. Tann's Befehl bei Artenay. Das erste bairische Corps und die preussischen Cavalerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlagen eine feindliche Division, nehmen ihr unter Verlust von ca. 110 Mann 3 Geschütze und 2000 Gefangene ab, und werfen sie in wilder Flucht auf Orleans zurück, unaufhörlich nachstellend. — Die unter dem Befehle des Generals v. Rheinbaben stehende Cavaleriedivision treibt bei Chery 4000 Mobilgardien über den Fluß Eure zurück und stößt ihnen dabei bedeutende Verluste bei. — Graf Bismarck erklärt in einer Note an die übrigen Mächte die derzeitigen Regierungsmänner von Frankreich für die unausbleiblichen traurigen Folgen der Belagerung von Paris verantwortlich. — Gambetta erläßt von Tours aus, wofelbst er die Leitung des Kriegsministeriums übernommen, eine pomphaste Proclamation an das französische Volk, in welcher er unter Hinweis auf die großen Ver-

theidigungsvorbereitungen Paris für uneinnehmbar erklärt und zu einem Nationaltriede, zur Massenerhebung auffordert, die Herbstregnen würden kommen und die Feinde vernichtet werden durch Frankreichs Waffen, durch Hunger und die Natur. — In Paris Tumulte.

11. October.

Orleans wird erstickt nach einem 9stündigen Kampfe und glänzenden Siege, mit verhältnismäßig geringem Verluste, des 1. bairischen Corps, der 22. Infanterie-Division (Thüringer, Hessen-Kasseler) und einer Cavalerie-Division unter v. d. Tann's Befehl. Mehrere Tausend Gefangene werden gemacht und die ganze vom General Lamotte-Rouge commandirte Loire-Armee über diesen Fluß zurückgeworfen. — Die französische Flotte zeigt sich wieder in der Nordsee, weshalb alle Leucht- und sonstigen Seezeichen an den deutschen Küsten wieder entfernt werden. — Zusammenstoß preussischer Truppen mit Franciscireurs bei Bruperes in den Vogesen. — Durch Verrath wird bei einem Ausfall der Garnison der Festung Montmédy an der belgischen Grenze das deutsche Etap-

pencommando zu Stenay (1 Compagnie) überfallen, der größte Theil der Mannschaft gefangen genommen und die Kasse der Etappe mit ca. 10,000 Fres. mitgenommen.



### Vertliches.

Frankenberg, 9. Octbr. Herr Amtshauptmann v. Könneritz hat bei seinem Austritte aus seiner zeitlichen Stellung als Präfect von Deutsch-Lothringen vom Maire von Metz ein Schreiben erhalten, welches deutlich zeigt, wie derselbe auch dort in so schwieriger Stellung verstanden hat, sich beliebt zu machen. Das vom 18. Septbr. datirte Schriftstück lautet in deutscher Uebersetzung:

„Herr Präfect! Ich habe Ihre geehrte Zuschrift erhalten, worin Sie mich in Kenntniß setzen, daß Sie auf

C. G. Rosberg.

asten, rände- ver- weida 152, oncen- er in



Ihren Wunsch der Functionen des Præsidenten von Deutsch-Bohringen entlassen worden sind. Indem ich Ihnen meinen Dank für diese gefällige Mittheilung ausspreche, ist es mir eine Pflicht, Ihnen mein Bedauern, sowie das meiner Collegen auszudrücken, Beziehungen aufhören zu sehen, welche Ihr freundliches Zutvorkommen (gracioso courtoisie) trotz der Schwierigkeit der Umstände stets eben so leicht für den Dienst als angenehm für die Personen zu machen gewußt hat. Genehmigen Sie u. s. w.

Dezancon, Maire.  
Frankenberg, 10. Octbr. Gestern Abend 19 Uhr wurde von unserem Thürmer ein Feuer in der Richtung von Zschopau gemeldet.

### B e r m i s c h t e s .

Der Kaiser, welcher wie auch der Reichskanzler wieder in Berlin eingetroffen ist, hat den deutschen Reichstag auf Montag, den 16. October, einberufen.

Se. Majestät der König haben den zeitlichen Geheimen Justizrath Christian Wilhelm Ludwig Abeken zum Justizminister ernannt.

Das Ministerium des Innern macht bekannt, daß die deutschen Arbeiter und Gewerbegehilfen bei Reisen nach Oesterreich zu Vermeidung polizeilicher Beanstandung von ihren Behörden mit einem Reisevorweis versehen sein müssen, in welchem insbesondere die Angabe des Aufenthaltsortes enthalten sein muß. Bloße Arbeitszeugnisse genügen nicht.

Von den 29 Ergänzungswahlen zum Landtage ist das Resultat nunmehr bekannt. Es wurden wiedergewählt 7 Candidaten der Liberalen, 6 Candidaten der conservativen Partei. Neu gewählt wurden 10 Liberale, 6 Conservative.

Am Sonnabend hat sich der sächsische Geh. Kriegsrath Teucher nach Berlin begeben, um in der vom preussischen Kriegsminister Graf Roon zusammenberufenen Commission zur Ausarbeitung und Begutachtung eines Militärstrafgesetzbuchs das Königreich Sachsen zu vertreten.

Im amtlichen „Dresdner Journal“ wird die auch von uns wiederergebene Mittheilung von angeblichen Mißhandlungen eines Rekruten der Pegauer Garnison Seiten seines Vorgesetzten, die seinen Tod herbeigeführt haben sollten, für unwahr erklärt und angezeigt, daß gegen den Verfasser der unwahren Angaben gerichtliche Vorgegangen werden wird.

Das bekannte Blatt, der „Pilger aus Sachsen“, hat die erste sächsische Synode allzu großer Freisinnigkeit bezichtigt! Offenbar sei sie unter dem Einflusse finsterner Mächte gewesen, als sie den ehrwürdigen Amseid in ein Gelddiener umwandelte, denn das that sie auf Andringen der Feinde der Kirche, welche ihr Haupt schon recht dreist in den heiligen Berathungen erhoben haben!

Nach dem „Dr. J.“ sind auf Sachsen von den vom Reichstage verwilligten Geldmitteln zu Beihilfen für die während des Krieges aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen 61,036 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. entfallen, die Zahl der aus Sachsen gebürtigen Ausgewiesenen beläuft sich aber auf 677, und die von ihnen angemeldeten durch die Ausweisung ihnen erwachsenen Schäden belaufen sich auf den Werth von 600,000 bis 700,000 Thlr., wobei zu beachten ist, daß die Summe, die insgesamt verwilligt wurde, nicht etwa als Entschädigung angesehen werden sollte, sondern eben nur zur Beihilfe für die mehr oder weniger Geschädigten.

Der Dresdner Trompeten-Virtuos Friedrich Wagner, welcher sich mit dem Trompeterchor des königl. sächsischen Garde-Reiter-Regiments wieder auf einer Kunstreise in Holland befindet, woselbst er schon einmal glänzend aufgenommen wurde, gab Montag, den 2. October, im Industriepalast zu Amsterdam sein erstes Concert, welches von zwölf Tausend Menschen besucht war. Die Aufnahme war eine noch nie dagewesene.

Gegen die socialdemokratischen Agitatoren Rost

und Schubert (Chemnitz), Ufert (Dresden) und Bernhard Becker (Redacteur vom Braunschweiger „Volkstreu“) ist, wie man der „N. Fr. Br.“ aus Dresden meldet, wegen der Massenversammlungen in Chemnitz und Waldheim die Anklage auf Aufwiegelung und Ruhestörung erhoben worden.

Ein Extrazug führte dieser Tage 1858 Gr. 24 Pfd. Silber, = 5,574,720 Thlr., durch Leipzig. Sie bildeten einen Theil der auf Baden fallenden Kriegskostenentschädigung.

Die elsässische Zollangelegenheit ist der Entscheidung unmittelbar nahe gerückt, und die nächsten Tage müssen herausstellen, ob die Verhandlungen Aussicht auf Erfolg haben oder nicht. Es handelt sich um den Entwurf zweier Verträge, von denen der eine die Handelsverhältnisse, der andere die Zahlung der vierten halben Milliarde betrifft. Deutschland verlangt, daß beide Angelegenheiten als zusammengehörig zu betrachten sind, während Frankreich sie bisher getrennt behandelt wissen wollte. Die deutschen Vorschläge haben jetzt eine Fassung erhalten, welche eine weitere Verschleppung nicht zuläßt. Der französische Finanzminister Pouyer-Quertier ist am Sonntag mit verschiedenen Finanzbeamten in Berlin zu Verhandlungen mit dem Reichskanzler eingetroffen.

Mit dem letzten September hat Baden allwärts seine diplomatischen Posten eingezogen, ihre Inhaber abberufen. Damit ist Baden auch auf diesem Gebiete vollständig und ausnahmslos dem neuen deutschen Reiche eingegliedert, und geschieht von nun an seine Vertretung naturgemäß durch die Gesandten des deutschen Reiches. In den letzten Tagen haben die betreffenden Diplomaten ihre Abberufungsschreiben in Wien, München, Stuttgart, Darmstadt und Bern überreicht.

Gutem Vernehmen nach hat der König von Dänemark bei der Begegnung mit dem deutschen Kaiser in Baden-Baden der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nicht bloß Dänemark, sondern die scandinavischen Staaten überhaupt zu dem deutschen Reiche in die freundschaftlichste Stellung treten werden. Als Verbindungsmitglied zwischen Deutschland einerseits und Norwegen-Schweden andererseits ist die Stellung Dänemarks gegenüber Deutschland selbstverständlich von ganz besonderer Bedeutung.

Die vielfach in Deutschland verbreitete Nachricht, es befänden sich noch viele deutsche, in Kriegsgefangenschaft gerathene Soldaten in geheimer Haft in Algerien, woselbst man sie völlerrechtswidrig einbehalten habe, kann jetzt auf Grund einer umfassenden Untersuchung als völlig grundlos bezeichnet werden. Trotz mannichfacher Nachforschungen hat in Algier kein dieser Kategorie angehöriger Gefangener aufgefunden werden können.

Der Protestantentag in Darmstadt sprach sich im weiteren Verlaufe seiner Sitzungen auf den Antrag des Prof. v. Holzendorf aus Berlin dahin aus: 1) Die Stiftung eines die Wiedererrichtung des deutschen Reiches alljährlich in ganz Deutschland feiernden Volksfestes wird, weil dieselbe ohne Mitwirkung und Anerkennung der staatlichen Organe unausführbar, der Erwägung der Reichsregierung anempfohlen. 2) Es ist Sache der Kirche, auch ihrerseits dahin zu wirken, daß bei einem solchen Volksfeste jener religiöse Sinn der brüderlichen Einmüthigkeit und vaterländischen Hingebung gepflegt werde, welcher sich während des letzten deutschen Krieges beihätigt hat. 3) Der Grundcharakter des deutschen Volksfestes soll weniger durch den Glanz einzelner weltgeschichtlicher Schlachtstage als durch die mittel der großartigen Waffenerfolge sichergestellte Stiftung des deutschen Reiches und die in ihm liegenden Friedensbürgschaften bestimmt werden.

Die Debatte des deutschen Protestantentages

in Darmstadt über die Jesuiten war eine sehr interessante. Alle Redner schilderten es als eine Pflicht der deutschen Nation, klar und heftig Stellung gegen den Jesuiten-Orden zu nehmen, der in Schulen, auf den Kanzeln und an den Altären mit Gift, Mord und lodernden Scheiterhaufen gewirkt. Darum müsse man als Deutscher, Christ und als Sohn der Neuzeit gegen das Papstthum unter seiner jetzigen Gestalt auftreten.

Im bairischen Landtage, wo die kirchlichen Gegenstände im Schooße des Katholicismus am schärfsten zugespitzt sind, ist die Entscheidung sehr bald zu erwarten. Eine Interpellation der dortigen Fortschrittspartei, welche der Abgeordnete Herz im Auftrage seiner Gesinnungsgenossen an die Staatsregierung gerichtet hat, stellt an diese das Verlangen sich offen für die Trennung des Staates von der Kirche auszusprechen, der altkatholischen Bewegung ihren Schutz gegen Beeinträchtigung durch die Jesuitenpartei angeheben zu lassen und den Eltern das Recht der religiösen Erziehung in Lehre und Unterricht in vollster Freiheit zu wahren, zugleich aber durch entsprechende Handlungen diese Grundsätze auszuführen.

In Oesterreich steigt die Verwirrung immer höher. Die Entschlossenheit des Ministeriums scheint beim Nahen der Entscheidung ins Schwanken gerathen zu sein, hat sich indeß von einem weiteren Vorgehen nicht abhalten lassen und der Feindschaft des Reichskanzlers ebenso getrogt, wie dem Mißtrauen der Ungarn und den Protesten der Deutsch-Oesterreichischen Landtage. Die Confusion und Rathlosigkeit wird dabei immer größer. In die Fußstapfen der Czechen sind nun auch die Polen getreten. Sie rütteln mit gleichem Ungehäm an dem Bestande der österreichischen Monarchie und stellen in ihrer Adresse dieselben Forderungen wie die Czechen. Aber nicht bloß in Galizien befindet sich das Reich in völliger Auflösung, auch in Ungarn trübt sich der Himmel immer mehr. Die kroatische National-Partei hat sich jetzt auch zu einer Action aufgerafft und protestirt gegen die ungarische Staatseinheit, sie verlangt für das dreieinige Königreich dieselbe Autonomie wie die Czechen für die Wenzelskrone. Das föderalistische Programm tritt allmählig klarer hervor.



Donnerstag, den 12. October, bei genügend zahlreichem Erscheinen der Mitglieder Ballotage.  
Das Präsidium.

### 6000 Thlr.

in Posen von 2000  $\frac{1}{2}$  und 4000  $\frac{1}{2}$  — werden gegen gute Hypothek baldigst zu erborgen gesucht durch

Advocat Reinholdt.

### VERLOREN

wurde am Sonnabend Abend von der Fägelbrücke ab bis zur Altenhainer Straße ein grauer Kaffeesack, verschiedene Wäsche und Kleidungsstücke enthaltend.

Ran bietet den ehrlichen Finder selbigen gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

Julius Heydt jun.,  
Altenhainer Straße.

Ein Theil von einer Clarinette, der Schall genannt, ist am Sonntag auf dem Wege von der Freiburger Straße über den hohen Sieg nach Altenhain verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben abzugeben  
Freiburger Straße N 212.

Gute  
beit w  
kann so  
wird ge  
Gu  
können  
Ein  
kann so  
gen Na  
im Pre  
tigen  
unter  
Expedit  
bestehend  
Kammer  
then  
ist zu  
bezogen  
Ed  
Eine  
ist im  
Bäc  
Eine  
Koblen  
rungsha  
kaufen.  
bei Che  
oder sub  
expedition  
Chemn  
Gute  
18  
Schiff  
stid zu  
läuft  
ist von

Sp  
schlech  
radica  
Gebei  
Werde  
Sonn  
in C  
tion i



Gutlohnende 400er Jacquard-  
Ar-  
beit wird ausgegeben bei  
**Tompano & Bogelsang.**

**Ein Webergefelle**  
kann sofort auf Maschine Arbeit erhalten.  
Sonnenstraße Nr 277 v.

**Ein fleißiger Spuler**  
wird gesucht  
Töpferstraße 298.

**Gute Cigarrenarbeiter**  
können Hausarbeit erhalten von  
**F. Sengschel.**

Ein mit guten Zeugnissen versehenes  
**Dienstmädchen**  
kann sogleich einen Dienst erhalten durch gültigen Nachweis der Expedition d. Bl.

**Ein Logis**  
im Preise von 25 bis 40  $\mathcal{R}$  wird zum sofortigen Beziehen zu mieten gesucht. Adressen unter Chiffre **A. B. Nr 40.** werden in der Expedition d. Bl. angenommen.

**Ein Logis,**  
bestehend in 2 Stuben, Schlafstube, Küche und Kammern ist von jetzt an anderweit zu vermieten  
Markt 476, 1 Treppe.

Eine große Parterre-Stube  
ist zu vermieten und kann vom 1. Novbr. ab bezogen werden in  
**Schaarschmidt's Haus am Viehweg.**

**Eine große Keller-Räumlichkeit**  
ist im Ganzen oder Einzelnen zu vermieten beim  
Badermstr. **Gustav Leopold am Markt.**

Eine Bäckerei nebst Backgeräthschaften,  
Kohlenofen und Backstube steht veränderungs halber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren **Wittweida** bei **Chemnitz, Freiburger Straße Nr 452,** oder sub **J. F. Nr 786** durch die Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Bogler in Chemnitz.**

**Verkauf.**

**Gute Speisekartoffeln,** pr. Schfl. 1  $\mathcal{R}$   
18  $\mathcal{R}$ , sind zu verkaufen beim  
Gutbesitzer **Kämpfe**  
in **Ober-Mühlbach.**

**Gute Speisekartoffeln,**  
à Schffel 1  $\mathcal{R}$  20  $\mathcal{R}$ , à Meße 3  $\mathcal{R}$  6  $\mathcal{S}$ ,  
sind zu haben  
**Schloßgasse Nr 5.**

**Futter-Kartoffeln**  
kauft  
**Carl Agsten, Stadberg Nr 47.**

**Frisches fettes Rindfleisch**  
ist von heute an zu haben bei  
**Wwe. Morgenstern i. d. Badergasse**  
und **Robert Gertz.**

**Stotternde.**  
Sprachtränke, jeglichen Alters und Geschlechts werden in kurzer Zeit von mir radical geheilt. Zahlreiche Atteste von Geheilten geben dafür die beste Bürgschaft. Persönliche Anmeldungen nehme ich täglich (Sonntags ausgenommen) von 10-2 Uhr in **Chemnitz, Herrn Claus's Restauration** in der **Königsstraße, an.**  
**J. S. Ruchbaum, Spracharzt.**

**15. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten**  
**Donnerstag, den 12. October 1871, Abends 5 Uhr.**  
Um 5 Uhr Verpflchtung des neugewählten Stadtraths Herrn **Gustav Schiebler.**  
**Tagessordnung:**

- 1) Mehrere Eingänge.
  - 2) Abrechnungen über die Einnahmen und Ausgaben beim Schul- und Friedensfeste.
  - 3) Kaufverträge mit Merker und Kluge über die von denselben erkauften Leichgärten.
  - 4) Rathschluß, die Anschaffung einer Kartenspritze für die Turnerfeuerwehr betreff.
  - 5) Justification der Aufsehberechnung vom 23. Septbr. 1869.
- Frankenberg, den 9. October 1871. **Robert Schiebler,**  
Vorst.

**Neste von Tapeten**

in Parthien von 3-20 Stück, sowie dergl. von **Nouveau** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, ebenso die sich bereits als vortheilhaft bewährten

**waschächten Rouleaux-Stoffe**

in allen Breiten  
empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung die  
**Tapeten-, Teppich- und Rouleaux-Handlung**  
von

**J. C. Mosch Nachfolger**

**Chemnitz und Waldheim.**

Musterverlager für Frankenberg bei Herrn **C. F. Schau.**

**Belehrung u. Hilfe**  
**Geschwächte u. Kranke!**

Alle durch Ausschweifungen, Aufsetzungen, Onanie etc. Zerrüttete und Geschwächte finden dauernde, reelle und billige Hilfe durch das Buch:

**„Dr. Retzius's Selbstbewahrung. Zuberlässigster Rathgeber bei allen Krankheiten und Zerrüttungen des Nervensystems durch Onanie, Ausschweifung und Aufsetzung.“** Mit 27 patholog.-anatom. Abbildung. Preis 1 Thlr.

Den vielen auf diesem Gebiete in Folge schamloser Speculation herrschenden Schwindelen gegenüber kann dieses Buch als treuer Rathgeber und Wegweiser nicht dringend genug empfohlen werden: Es giebt durch sachgemäße, jedoch durchaus decente und angemessene Belehrung zu beherzigende Rathschläge, Leidenden aber durch Aufstellung eines erprobten, von den tüchtigsten Aerzten bearbeiteten und geleiteten Heilverfahrens das Mittel an die Hand, Gesundheit und Lebenskraft wieder zu erlangen. Leset deshalb jeder Kranke erst dieses Buch, aus welchem er am besten ersehen kann, was er thun muß, wenn ihm schnell, sicher und wohlfeil geholfen werden soll. Vorräthig in jeder Buchhandlung.

Von dem Buche wurden bereits 72 Auflagen (200,000 Exemplare) abgesetzt und verdanken demselben nachweislich allein in 4 Jahren über 15000 Personen ihre Gesundheit.

**Zum Beweis**  
der Richtigkeit wurde allen  
Regierungen und Wohlthätigkeitsbehörden  
in einer besonderen Schrift Bericht erstattet.

**J. C. Mosch Nachfolger**  
**Chemnitz Waldheim**  
Johannisplatz Nr 3  
Am Markt

empfiehlt bei Beginn der Saison sehr vollständig assortirtes Lager von

**Teppichen,**

abgepackte und zum Belegen ganzer Zimmer, ff. **Brüsseler**  
**Blüschs und Belours, Jacquardwaare, beste Qualitäten,**  
**Läufer in Cocos und Wolle**

aus den renommirtesten Fabriken, und ist durch größere, vortheilhafte Abschlüsse im Stande, die billigsten Preise zu stellen.

**J. C. Mosch Nachfolger**  
**Chemnitz und Waldheim.**

Eine **400r Jacquardmaschine,** **Reines Altchemnitzer Sauerkraut**  
noch in gutem Zustande, steht zu verkaufen  
Töpferstraße Nr 295, Hinterhaus. empfiehlt **C. S. Kübert**  
am Markt.



## Die Mitglieder des Humboldtvereins

ersuche ich, heute, Mittwoch, den 11. October, Abends 8 Uhr im Zimmer N 3 des „Röß“ gefälligst sich einzufinden zu wollen.

Dr. Meding.

Frankenberg, im Gasthof zum schwarzen Röß.

Freitag, den 13. October, Abends 8 Uhr

## Concert von Julius Buckel

unter gütiger Mitwirkung von Frau Marie Buckel, einiger Eleven der Academie für Tonkunst u. a. g. Kräfte.

Billets à 5 Gr. sind in der Buchdruckerei des Herrn Rößberg und bei Herrn Karl Münzel zu haben. An der Kasse 7½ Gr.

Programm in nächster Nummer.

Der Herr Concertgeber ist mir als sehr guter Organist und Klavierspieler bekannt und wird derselbe als solcher in Chemnitz sehr geschätzt; den hiesigen Musikfreunden wird darum sein beabsichtigtes Concert bestens empfohlen von  
H. Richter.

## Das 22. Stiftungsfest des Turnvereins

wird Freitag, den 13. October, durch einen Abends 7 Uhr beginnenden Ball im Benedikt'schen Saale gefeiert.

Karten für Teilnehmer sind bis Mittwoch, den 11. October, beim Kassirer Herrn Eduard Ulbricht zum Preise von 5  $\mathcal{M}$  zu haben. Nach diesem Tage und an der Kasse kosten dieselben 6  $\mathcal{M}$ . Am Ball nicht Theilnehmende zahlen 2  $\mathcal{M}$  Entrée.

Der Vorstand.

## Conferenz in Gunnersdorf,

Sonnabend, den 14. Octbr. 1871.

Referat: „Thesen über Geschichtsunterricht“.

Frankenberg, den 9. Octbr. 1871.

H. Herrnsdorf.

## Vorläufige Anzeige.

### Zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt

wird in den ersten Tagen der nächsten Woche im Benedikt'schen Saale eine theatrale Vorstellung, verbunden mit Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen

stattfinden, worüber das Nähere in den nächsten Nummern d. Bl. bekannt gemacht werden und worauf hierdurch vorläufig aufmerksam gemacht wird.

Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahranstalt.

## Kranken-Unterstützungs-Verein bei Herrn Sieber.

Den hiesigen und auswärtigen Mitgliedern dieses Vereines wird hiermit bekannt gemacht, daß in diesem laufenden Vierteljahre die Wochensteuer 5 Pf. beträgt und jeden Montag Steuerabend ist.

Die noch in Rest stehenden Mitglieder werden zugleich erinnert, ihren Steuerrest zu entrichten und zugleich auf die Statuten aufmerksam gemacht, nicht über 8 Wochen in Rest zu bleiben, was streng geahndet werden soll.

Frankenberg, den 9. October 1871.

Der Vorstand.

Der vereinigte Sieber'sche und Feldmann'sche Krankenunterstützungsverein beabsichtigt nächsten Montag Nachmittags 5 Uhr im Vereinslocal bei Herrn Sieber ein Schwein zu schlachten, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Das Neueste in seinem

## Damenputz für die Wintersaison

empfiehlt das Puggeschäft von

Anna Pöschmann.

## Empfehlung.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich geehrten Herrschaften von Frankenberg und Umgegend zur Anfertigung aller Tapezierarbeiten, als Polstern neuer sowie gebrauchter Meubles, Tapezieren der Zimmer, Einrichtung von Gardinen und Portièren zc. und stellt die neuesten Zeichnungen zur gefäll. Ansicht. Versichernd, nur gediegene und geschmackvolle Arbeit liefern zu wollen, sieht zahlreichen Aufträgen entgegen und zeichnet  
Chemnitz, Friedrichstraße 8.

Hochachtungsvoll

A. B. Zimmermann, Tapezierer.

## Zur gefälligen Beachtung.

Wir bitten die für das abgelaufene Quartal fälligen, noch in Rest stehenden Beträge baldigst zu berichtigen, widrigenfalls wir die weitere Aushändigung des Blattes beanstanden müßten. Nachbestellungen auf das laufende Quartal werden noch angenommen.

Die Expedition des Frankenger Nachrichtenblattes.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Rößberg. — Druck und Verlag von C. G. Rößberg in Frankenberg.

## MUSEUM

Heute, Mittwoch, Abend 8 Uhr Gesangsprobe mit Sopran und Alt (Pilsgerfahrt der Rose).

## Erholungs-Gesellschaft.

Morgen, Donnerstag, den 12. Octbr., von Abends 8 Uhr an findet das erste Damenkränzchen statt. Mit der Bitte um zahlreiche Betheiligung ladet dazu ein  
Der Vorstand.

## Casino

im Gasthof zu Gersdorf

(Markbesetztes Orchester) Sonntag, den 15. Octbr., Anfang Punkt 7 Uhr, wozu freundlichst einladet

Der Vorsteher.

## Gasthaus Oberlichtenau.

Künftigen Sonntag und Montag zum Kirchweihfest ladet an beiden Tagen von 3 Uhr an zu öffentlicher Tanzmusik, ff. Bieren und gewählter Speisefarte ergebenst ein  
Julius Pösch.

NB. Auch ist ein Karrousel aufgestellt. D. O.

## Karpfen-Verkauf.

Freitag Vormittags 10 Uhr soll der zum Rittergut Rich-tenwalde gehörige sogenannte dreißährige Teich, an der Wieser Chaussee gelegen, gefischt werden. Verkauf im Ganzen und Einzelnen findet an Ort und Stelle statt.  
Dr. Seymann, Pachter.

## Eine Glaswand

wird zu kaufen gesucht durch  
F. A. Naumann, Stadtberg.

## Todesanzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser guter Gatte und Vater

Herr Friedrich Eckhardt

heute Vormittag 12 Uhr nach schweren Leiden sanft verschieden ist. Die irdische Hülle soll Freitag Nachmittags 4 Uhr dem kühlen Schooss der Erde übergeben werden.

Frankenberg, den 10. Octbr. 1871.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

## Marktpreise.

Chemnitz, den 7. Octbr. Weizen 6 Thlr. — Rgr. bis 7 Thlr. 10 Rgr., Korn 4 Thlr. 5 Rgr. bis 5 Thlr. 24 Rgr., Gerste 3 Thlr. 10 Rgr. bis 3 Thlr. 20 Rgr., Hafer 2 Thlr. — Rgr. bis 2 Thlr. 20 Rgr., Erbsen 4 Thlr. 25 Rgr. bis 5 Thlr. — Rgr., Erdäpfel 1 Thlr. 15 Rgr. bis 2 Thlr. — Rgr.  
Die Kanne Butter 200 Pf. bis 220 Pf.  
Ei 4 Centner — Thlr. 20 Rgr. bis — Thlr. 25 Rgr.  
Stroh à Schock 6 Thlr. 15 Rgr. bis 7 Thlr. — Rgr.

Hierzu eine Beilage.

Bei

Geor-  
nen Ka-  
leicht w-  
es war  
schaft zu  
auch an  
brauchen  
men, u  
ständig  
den G-  
war be-  
Gesell-  
wie ste  
enger M-  
Die  
ben dau-  
folgten  
mermann  
und sech-  
ten als  
man m-  
etwa ein  
die woh-  
schiff von  
Passagier-  
Zeländer,  
lesen, ein  
noch nich-  
ligen La-  
stes geg-  
Schattir-  
Alles son-  
herordent-  
ein Jahr  
Südsee h-  
und daß  
bekämen.  
Matrosen  
keine Uhr  
Arbeit u-  
ste bald  
würden.  
tigung g-  
an — fi-  
Welt seh-  
der ungl-  
denken.  
Georg-  
gend mö-  
sonders  
Arbeit,  
konnte ab-  
oder Auf-  
des Jahr-  
naußtarr-  
Herz —  
im Geist  
ihm trau-  
Web und  
Nummer.  
Ein po-  
Kamerade  
lich keine  
gen Brü-  
das nur  
gewähren  
von ihner  
über den  
gerte —  
aus dem  
Kunst be-  
verstand,  
wieder zu  
zugleich  
spekt gefe-



## Verhängnisse.

Von Friedrich Werfäder.

(Fortsetzung.)

George gab sich dabei ernsthafte Mühe, mit seinen Kameraden an Bord in Frieden zu leben, und leicht wurde ihm das wahrlich nicht gemacht, denn es war rohes und aus allen Schichten der Gesellschaft zusammengewürfeltes Volk. Konnten sie doch auch an Bord eines Wallfischfängers eben Alles brauchen, was vorkam, und mußten es sogar nehmen, wo sie es bekamen, denn wirkliche und anständige Matrosen hüten sich wohl, in einem solchen Geschäft zu fahren. Abenteuerliches Volk war deshalb da zusammengewürfelt, eine bunte Gesellschaft von allen nur erdenklichen Charakteren, wie sie kaum irgendwo in der weiten Welt ein so enger Raum wieder vereinigen möchte.

Die Offiziere, Harpuniere und Bootsteuerer blieben davon allerdings ausgenommen, denn diese folgten ihrem Beruf; Schmied, Böttcher und Zimmermann gehörten ebenfalls ihrem Handwerk an, und sechs oder acht der übrigen Mannschaft konnten als wirkliche Matrosen gelten. Außerdem hatte man mit George an dem nämlichen Abend noch etwa ein Duzend Burschen eingekauft bekommen, die wohl nie in ihrem Leben vorher ein Segelschiff von innen gesehen, außer möglicherweise als Passagiere auf der Ueberfahrt. Ein halb Duzend Irländer, die man trunken auf der Straße aufgefunden, ein paar Deutsche, die, der englischen Sprache noch nicht mächtig, in die ihnen von einem gefälligen Landsmann gelegte Schlinge reichen Verdienstes gegangen waren, ein Duzend Neger von jeder Schattirung, junge Kaufleute und Handwerker und was Alles sonst. Klang es doch in den Ohren vieler außerordentlich verlockend, daß das Fahrzeug nur etwa ein Jahr oder so zwischen den herrlichen Inseln der Südsee herumfahren und dabei Fische fangen solle, und daß sie ihren Theil des Gewinnstes davon abbekämen. Wie wenig dabei für den gewöhnlichen Matrosen übrig bleibt, davon hatten sie natürlich keine Ahnung — und ebensowenig, welch' schwerer Arbeit und Zeit sie dabei entgegengingen und wie sie bald von Hitze, bald von Kälte zu leiden haben würden. Mit keiner besonders lohnenden Beschäftigung gerade lockte sie das abenteuerliche Leben an — sie wollten, wie sie meinten, einmal „die Welt sehen“, und daß ein Wallfischfänger dafür der unglücklichste Platz ist, konnten sie sich ja nicht denken.

George hielt sich von allen Diesen so fern als irgend möglich und sprach — in der ersten Zeit besonders — fast mit Niemandem. Er that seine Arbeit, ja, um sich keinen Kothheiten auszusetzen, konnte aber sonst, wenn er die „Wacht zur Koje“ oder Ruhezeit hatte, Stunden lang vorn am Bug des Fahrzeuges sitzen und in die weite Ode See hinausstarren. Oh wie schwer war ihm dabei das Herz — wie furchtbar schwer — und während er im Geist bei der Geliebten weilte, die daheim um ihn trauerte, ersagte ihn selber ein unsagbares Weh und er hätte vergehen mögen in Gram und Kummer.

Ein paar der Leute, die den Gefühlen eines Kameraden an Bord eines Wallfischfängers wahrlich keine Rechnung trugen, wollten ihn seines ewigen Brütens wegen necken, und so lange sie das nur mit Worten thaten, ließ er sie ruhig gewähren und achtete ihrer nicht; als sich Einer von ihnen aber — ein rausflüchtiger Ire, der sich über den schweißgamen und stillen Menschen ärgerte — einmal an ihm vergriß, indem er ihn aus dem Wege stieß, zerbrach ihn George, der die Kunst der Selbstverteidigung aus dem Grunde verstand, dergestalt, daß er ihm von da an nie wieder zu nahe kam, und dadurch hatte er sich zugleich auch bei der übrigen Mannschaft in Respekt gesetzt. Der Ire war bis dahin der soge-

nannte bully des Schiffs gewesen, der im Vorkastell dominierte und keinen Widerspruch duldete. Dadurch aber, daß ihn der wohl nicht so starke, aber dafür so viel gelenkere junge Mann vollständig warf und besetzte, verlor jener das nur durch seine Häufte behauptete Uebergewicht, und an George selber wagte sich Keiner wieder — wie er selber auch Keinem Ursache gab, sich über ihn zu beklagen.

Trotzdem konnten ihn Viele an Bord nicht leiden, weil er ihnen zu vornehm und „stolz“ erschien und nie auf ihre meist rohen Späße einging. Der Zimmermann besonders, der als eine Art von Offizier des Vorkastells auf allen Schiffen gilt, haßte ihn und deshalb gerade nahm wohl manchmal der Böttcher, der den Zimmermann wieder nicht leiden konnte, seine Partei, ohne sich aber auch weiter mit ihm einzulassen, denn als „Böttcher“ durfte er natürlich seiner Würde einem gemeinen Matrosen gegenüber nichts vergeben.

Der Einzige nur an Bord, der wirklich eine Zuneigung zu ihm gefaßt zu haben schien, — wenn auch allein aus eigennützigen Gründen — war der Koch, ein wunderlicher und eigentlich für einen Koch recht schmieglicher Patron. An Bord natürlich wurde er immer Doktor genannt, mußte aber früher jedenfalls bessere Zeiten gesehen haben und war, wie sich später herausstellte, auch nur durch den Trunk so heruntergekommen. George aber hatte seit jenem Abend, der ihn unglücklich gemacht und in diese furchtbare Lage gebracht, das Trinken, ja selbst den mäßigen Genuß des Branntweins vollständig abgeschworen, und da er seine ihm zukommende Ration an Grog, d. h. Rum und Wasser, regelmäßig dem Koch überließ, so gewann er dadurch — ohne anfangs freilich das geringste Gewicht darauf zu legen — dessen Freundschaft.

Wenn er manchmal Nachts seine Wacht als Ausguck vorn auf der Back hatte, oder auch in seiner Ruhezeit dort saß und vor sich hindrütend in die See hinausstarrte, dann kam der Koch auch dorthin, setzte sich neben ihn und suchte — anfangs freilich lange vergebens — ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, denn George liebte es nicht, in seinen Träumen gestört zu werden. War es doch auch die einzige Zeit, in der er sich der Erinnerung an das Verlorene voll und ganz hingeben konnte. Er ließ deshalb den Koch auch ruhig die Unterhaltung allein führen, bis er einmal zufällig auffand, daß der Mann mehr von der Seemannskunst verstand, als man hinter einem Koch hätte suchen sollen.

Was hatte er sich selber früher um die Sterne bekümmert, die vom Himmel niederleuchteten! — Sein einziger Stern auf Erden war nur allein seine Jenny gewesen, und überhaupt etwas schwärmerischer, träumerischer Natur, liebte er wohl den Mondenschein und die blickenden Gestirne, aber frug nie nach ihrem Lauf und Stand.

Der alte Koch wußte desto besseren Bescheid darin. Er zeigte ihm zuerst das südliche Kreuz, das über ihnen jetzt schon hoch am Himmel stand, und George fand bald heraus, daß er nach der Stellung und Höhe desselben ziemlich genau wenigstens den Breitengrad anzugeben wußte, auf dem sie sich befanden. Der Kapitän nämlich theilte der Mannschaft nie seine täglich genommene Observation mit, und die Sache wurde sonderbarer Weise immer als Geheimniß behandelt.

Die Längengrade konnte der Koch ohne Chronometer und Instrumente natürlich nicht angeben, und es war deshalb unmöglich, zu bestimmen, wie weit sie sich von der amerikanischen Küste befanden, aber selbst die Breite blieb doch gewissermaßen ein Anhaltspunkt, und dieser nach mußten sie sich jetzt etwa, wie der Koch meinte, auf der Höhe der Falklands-Inseln befinden. Es war auch möglich, daß der Kapitän dort anlandete und sich überhaupt eine Zeitlang in deren Nähe aufhielt, denn es gab

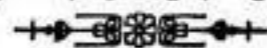
dort herum zu manchen Jahreszeiten ziemlich viel Wallfische und einzelne Fahrzeuge hatten schon guten Fang gemacht.

George hatte denn auch schon von dem Koch, wie er sich nur erst einmal in ein Gespräch mit ihm einließ, bald erfahren, daß er selber früher wirklicher Seemann und sogar Kapitän gewesen sei. Durch Unglück aber war er heruntergekommen — sein Schiff scheiterte in einem Sturm an einer der Molukken, der Steuermann, der selber gern Kapitän werden wollte, verleumdete ihn später bei dem Rheder, einem New-Yorker Handlungshaus, Baring, Simms u. Co. — er bekam, nach Hause zurückgekehrt, kein Schiff wieder und mußte auf's Neue als Steuermann fahren. Dadurch aber erbittert, ergab er sich — wie er ganz offen eingestand — derart dem Trunk, daß er mehr und mehr herunterkam, bis er es jetzt endlich zum Koch auf einem Wallfischfänger gebracht hatte — „ein so elendes Brod“, wie er hinzusetzte, „wie es sich ein Mensch wohl auf des lieben Herrgotts Wasser nur wünschen könne.“

Baring, Simms u. Co. — wunderlicher Zufall, wie er manchmal die Menschen auf der Welt zusammenwürfelt: das war die alte Firma von seines Vaters jehigem Geschäft, und George gab es einen ordentlichen Stich durch's Herz, als er die bekannten Namen nennen hörte.

Baring, Simms u. Co., und er, der Theilhaber der Firma, eines der geachtetsten Geschäfte New-Yorks, befand sich als gemeiner Matrose an Bord eines Wallfischfängers und schwamm — Allem entführt, was ein Mensch nur auf dieser Welt erstreben kann — der Südsee entgegen. — Im ersten Augenblicke drängte es ihn auch, den Koch zu seinem Vertrauten zu machen — aber war nicht der gerade von der Firma vielleicht ungerecht behandelt und dadurch das geworden, was er jetzt war: ein Diener, wo er früher als Herr befehlen durfte? und mußte er nicht fürchten, auch dessen Haß dadurch auf sich zu ziehen? Es war besser, er schwieg. — was hätte ihm der Koch auch nützen — höchstens ihm das traurige Leben an Bord noch mehr verbittern können.

(Fortsetzung folgt.)



## Vermishtes.

Trotz des Krieges schließt der Bundeshaushalts-Etat pro 1870 nach Berücksichtigung aller für diese Rechnungsperiode bereits nachgewiesenen oder in der Restverwaltung noch zu erwartenden Ausgaben mit einem Ueberschuß von rein 1,092,190 Thlr. ab. Dieser Ueberschuß ist hauptsächlich aus den Mehreinnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern erzielt, die sich insgesamt auf 2,046,420 Thlr. belaufen; Rübensteuer allein ergab theils in Folge der am 1. Septbr. 1869 eingetretenen Erhöhung des Steuerzuges, theils in Folge der günstigen Rübenernteten in den Jahren 1869 und 1870, ein Mehr von 1,878,153 Thlr. Dem Gesamtbetrage der Mehreinnahmen von 2,014,284 Thlr. stehen Mehrausgaben in Höhe von 992,924 Thlr. gegenüber, darunter die Kosten für die Kinderpest allein mit 844,593 Thlrn. Der Ueberschuß wird zunächst zur Deckung des bei der Telegraphen-Verwaltung seit dem Jahre 1868 aufgelaufenen Deficits von zusammen 341,780 Thlr., welches bisher als Vorschuß gebucht werden mußte, verwandt werden, was natürlich nur auf dem Wege der Gesetzgebung möglich ist.

Mit Ablauf des jetzigen Jahres zählt die deutsche Reichsmarine: a. an Panzerschiffen: 7 mit zusammen 77 Geschützen, 4500 Pferdekraft; b. an Schraubenschiffen: ein Unionschiff, 5 gedeckte Schraubencorvetten, 5 Glatdeckcorvetten, 7 Avisos, 22 Dampfsanquenboote, 1 Transportdampfer, mit zusammen 289 Geschü-



ben; v. an Segelschiffen: 1 Schiffsjungen-Brigg, noch 3 Briggs und 3 Fregatten, 1 Casernen-Schiff mit zusammen 167 Geschüßen, Summa 522 Geschüßen.

Aus den Abmachungen, welche zu Gastein und Salzburg zwischen den beiden Reichskanzlern Bismarck und Beust zu Stande gekommen sind, läßt sich nur so viel mit Bestimmtheit entnehmen, daß das Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich ein freundschaftliches geworden ist und das vergessen werden soll, was dahinter liegt. Allein weder dem einen noch dem andern Monarchen sind die Hände gebunden und sie stehen in freundlicher und friedlicher Beziehung zu allen europäischen Mächten. Es thut aber auch eine Friedenssäta allen Ländern Europas noth.

Der Kaiser von Rußland hat eine große Anzahl seines Georgsordens an preussische Militärs und zwar nicht bloß an die Arme- und Corpssführer und andere höhere Offiziere, sondern auch an Feldwebel, Unteroffiziere und Gemeine verliehen; der Orden wird nur selten an Nichtrußen verliehen.

Berlin wird noch manche unerfreuliche Reminiscenzen an die theilweise beendeten Striktes zu knüpfen haben. Vor einigen Tagen war dort ein Bauunternehmer aus Metz anwesend, welcher für ca. 1 Million Thaler Tischlerarbeiten, die zu den in Elfaß-Lothringen auszuführenden Regierungsbauten, Kasernen etc. erforderlich sind, an Tischlermeister vergeben wollte. Trotz der Geneigtheit der Tischlermeister, derartige Lieferungen zu übernehmen, hat der Dfferent nichts ausrichten können. Die Reflectanten trugen Bedenken abzuschließen, weil sie bei dem noch nicht beendigten Strike der Tischlergesellen nicht wissen, ob sie über die erforderlichen Arbeitskräfte zu verfügen haben werden. In diesem einzigen Falle also schon wird Berlin durch einen Strike eine runde Million entgehen.

Die Berliner verstehen es meisterhaft, die böse Miethschraube anzuwenden. Leute, welche bisher 60 Thlr. Mieth gab, müssen jetzt 80 bis 100 Thlr. bezahlen. Andere, welche 100 Thlr. entrichteten, sind auf 200 Thlr. hinaufgeschraubt worden und die, welche in der glücklichen Lage sind, 1000 Thlr. zu geben, sind bis auf 2000 Thlr. vom 1. Octbr. an erhöht worden. Am schlimmsten sind dabei die Beamten daran, die oft die Hälfte ihres Einkommens für die Wohnung lassen müssen. Ein großer Theil der Arbeiter kann die Mieth für Wohnungen gar nicht mehr erschwingen.

Ein bei Sedan in Gefangenschaft gekommener französischer Offizier war genöthigt, sich in Leipzig mit neuer Fußbekleidung zu versehen. Lächelnd redete er den Handwerker mit den Worten an: „Es ist mir sehr unlieb, hier Stiefeln bestellen zu müssen, aber die Roth drängt mich dazu. Freilich werde ich Pariser Arbeit vermischen. Machen Sie sie, so gut Sie können.“ Der Schuhmacher schweigt und nimmt das Maß. Nach einigen Tagen bringt er einen Stiefel, wie er sagt, zur Probe. Der Franzose zieht ihn an und betrachtet die Form. Erstaunt ruft er aus: „Herrlich, auf Ehre! Wie ein Pariser! Ich hätte Ihnen dergleichen nicht zugetraut!“ Der Schuhmacher bittet, ihm den Stiefel ausziehen zu dürfen. Es geschieht. Wie wächst die Ueberraschung des Pariser Stupers, als er nun an seinem Fuße noch einen neuen Tanzschuh behält, der innerhalb des Stiefels verborgen gewesen war. „Sie sind ein Künstler, Herr, ich bewundere Sie!“ ruft der Franzose, „wenn erhalte ich den andern Stiefel?“ — „Den lassen Sie sich in Paris machen“, sagt trocken der Schuster, „des Vergleiches halber!“ und geht zur Thür hinaus.

Bei einem zum Schauturnen des Männerturnvereins in Rendsburg abgehaltenen Turnerfeuerwehrcercitium ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Von den beiden Pfeilern des Kletter-

gerüsts war, wie sich später herausstellte, einer derselben, so weit derselbe eingegraben, total verrotten, und als man nun Seitens der Feuerwehr das Manöver der Rettung aus den oberen Etagen vorführte und zu dem Zwecke ein Seil an den Pfeiler befestigte und durch Menschenkräfte straff gespannt hielt, stürzte unerwartet das Klettergerüst nieder und begrub unter seinen Trümmern einen Theil der ganz nahe am Gerüst getretenen Zuschauer, welche nicht rasch genug flüchten konnten. Ein 11. bis 12jähriger Knabe blieb augenblicklich todt, ein anderer erlitt einen Arm- und Beinbruch, ein dritter einen Bruch des rechten Beines, mehrere andere erhielten schwere Quetschungen und Contusionen. Eine Zahl von 6—8 Personen erlitt leichtere Verletzungen.

Der Schutzengel der Kinder. Der Bericht eines Berliner Blattes über den Haus-einsturz in der Oranienstraße erzählt: „Ich sah das Haus gleich nach der in demselben stattgehabten Vernichtung. Die Feuerwehr räumte die Trümmer fort, die vielen Verschlütteten zu retten. Die tapferen Männer schienen zu vergessen, daß sie selbst jeden Augenblick verschüttet werden konnten. Sie warfen Balken, Bretter, Mauerstücke und Hausgeräthe aus den Fensterhöhlen auf die Straße. Das Baumaterial war morsch, wurmfressig, von der elendesten Beschaffenheit. Eine erstickende Kalkwolke hüllte die Arbeitenden ein. Es war ein Jammer, mehrere von Ordnung und Wohlhabenheit zeugende Haushaltungen in einzelnen unformlichen Trümmern und Hegen in den Staub sinken zu sehen. Behmüthig stimmte das Spielzeug und mit Entsetzen fragte man: Wo mag das Kind sein, das eben noch damit spielte? Wie seltsam! Auf einem Stück Fußboden, das festhielt, stand an der Wand die Wiege mit einem heiter lächelnden Kindchen. Man setzte hohe Leitern an und holte es herunter.“

Louis Napoleon hatte befanntlich an Kaiser Wilhelm geschrieben, daß er bei Sedan den Tod nicht habe finden können, jetzt schreibt ein Korrespondent der Köln. Ztg.: Schon vor Sedan erschien Louis Napoleon ganz gebrochen. Als ihm einer seiner Vertrauten dort rief, wenigstens an der Spitze eines Regiments ein ehrenvolles Ende zu suchen, erwiderte der besiegte Herrscher mit abwehrender Geste: C'est très-beau en poésie! (Das macht sich sehr hübsch in der Dichtung!)

Bei den russischen Herbstmanövern in Polen wird die Erdwurst probirt. Auch sollen Luftballons für Kriegszwecke eingeführt werden. Eine neue Kartätschen-Schleuder, von dem Russen Gorkloff erfunden, entzückt dessen Landsleute. Dieses Instrument besteht aus 4 Läusen auf ebener Lafette, die im Stande sind, innerhalb 24 Minuten 6000 Kugeln auf 2—4000 Schritte zu werfen. Die Russen meinen, daß sie es nun mit der ganzen Welt aufnehmen können.

Das Wiener Tagblatt erzählt folgende Schreckliche Geschichte: „Der Milchmaier Franz Bors, welcher bei Stimmering einige Felder gepachtet hat, mächte Montag Viehfutter ab. Sein achtjähriges Knäblein spielte unter dem hochgewachsenen Kufurn, ohne daß es vom Vater bemerkt wurde. Plötzlich vernahm dieser einen gellenden Schrei und erblickte sein Kind, welches er mit der Sense tödtlich verletzt hatte, im Blute schwimmend am Boden liegen.“

Was es doch für Rabenmütter in der Welt gibt. Eine Frau in Berlin, die von ihrem Manne getrennt lebt, wurde in der Charité entbunden. Sie nahm ihr Kind und begab sich nach Landsberg, um es angeblich dort unterzubringen. Man schöpfte Verdacht und es stellte sich heraus, daß sie ihr Kind lebendig begraben hatte.

Der Bauer Schödl zu Lenggries in Oberbayern hat, um seiner Freude über die Einigung Deutschlands Ausdruck zu geben, dem deutschen

Kaiser ein Paar prachtvoll gearbeitete goldene Sporen zum Geschenk gemacht und dafür ein huldvolles Dankschreiben erhalten.

Selbst im Reiche der Mitte (China) haben die Vorgänge des letzten Jahres ihren Eindruck nicht verfehlt. In offiziellen chinesischen Aktenstücken wird dem deutschen Kaiser der Titel beigelegt, welchen einzig und allein der chinesische Kaiser zu führen berechtigt ist, nämlich Hwang-ti. Der Kaiser von Oesterreich, welcher sich schon lange um diesen Titel bewirbt, brachte es bisher nur zu einem Hwang-Schang.

Chinesische. In China ist es etwas so seltenes, einen Bart zu besitzen, daß derjenige, welcher einige Haare im Gesicht hat, sehr stolz darauf ist. Kaiser Bieng-Fu, der Sohn der Sonne, besaß einen Schnurrbart, der auf jeder Seite genau 37 Haare enthielt, die er jeden Morgen sorgfältig zählte, denn die Kaiser sind in China nicht mit Arbeiten überhäuft und überdies war dieser Schnurrbart Bieng-Fu's Entzücken, worauf er mehr hielt als auf seine Krone. Leider trug es sich eines Morgens zu, daß der Barbier, welcher die Ehre hatte, das Antlitz des Kaisers zu bedienen, aus Versehen eines dieser kostbaren Haare mit abschnitt, so daß Bieng-Fu am folgenden Morgen bloß 36 Haare auf einer Seite zählte. Dies traf ihn wie ein Donnererschlag — weder der Aufstand der Taipings, noch die Niederlage seiner Soldaten hatten ihn so in Zorn versetzt. Augenblicklich wurde der unglückliche Barbier enthauptet, sein Haupt mußte für das Haar büßen.

Aus Amerika wird der Tod des Advokaten Vallandigham gemeldet. Derselbe war als Vertheidiger in einem Prozesse wegen vorsätzlichen Mordes thätig und stellte die Behauptung auf, daß der Tod des Ermordeten zufällig gewesen sei, indem sein Revolver losging, als er ihn aus der Tasche zog. Der College Vallandigham's bei der Vertheidigung bezweifelte in einem Privatgespräche mit diesem die Wahrscheinlichkeit der Theorie, worauf der Verstorbene sagte: „Ich will Ihnen Dies sofort beweisen“, einen von zwei Revolvern ergriff, welche auf dem Tische lagen, und denselben in die Tasche steckte. Er zog die Waffe darauf schnell aus der Tasche hervor, der Hahn fing sich, wie er beweisen wollte, in seinen Kleidern, und der Revolver, der unglücklicherweise geladen war, ging los. Die Kugel fuhr ihm in den Unterleib, und der unglückliche Advokat hatte zwar die Halbarkeit seiner Theorie bewiesen, diesen Beweis aber mit dem Leben erkauft.

In Ohio (Nordamerika) befindet sich ein höchst elegant eingerichtetes Privat-Krankenhaus. Der Besitzer desselben, von dem sich schwer entscheiden läßt, ob er mehr Industrieller, ob mehr Jünger Vesular's genannt zu werden verdient, hat in seinem Empfangszimmer einen derartig gebogenen Spiegel aufgestellt, daß darin jeder neu Eintretende unendlich hager und elend erscheint. Der geheilte Patient aber wird in einem anderen Zimmer nach vollendeter Cur verabschiedet, in welchem ein Spiegel angebracht ist, dessen Glas, in einer der ersten entgegengesetzten Wölbung gebogen, den Glücklichen breit und fleischig erscheinen läßt. Diese empfehlenswerthe Manipulation trägt natürlich nicht wenig zur Erhöhung des Honorars bei.

Die Kosten des Mont-Cenis-Tunnels belaufen sich auf ca. 100 Millionen Franken, von denen 75 auf Italien und 25 auf Frankreich fallen.

Der Jahresbericht der Handelskammer für Oberbayern enthält folgendes Curiosum: „Im Bezirksbergamt München sind sechs Gruben, welche Gold produciren, in Thätigkeit. Dieselben beschäftigen zusammen sechs Arbeiter. Die Ausbeute des Jahres 1869 betrug auf allen sechs Gruben zusammen 0.979 Pfund, im Werthe von 710 fl. Gewiß ein sehr rentables Geschäft!“